

Unwetter verursachen Arbeit und Kosten

Als der Suldbach bei Mülenern noch nicht solid verbaut war, trat er ab und zu über die Uferböschung und richtete Schaden an. Dies geschah auch 1831. Am 17. Juni fand eine Gemeindeversammlung statt, an der nur über den Suldbach beraten wurde, der sich in Mülenern ein neues Bett gefressen hatte. Es zeigten sich drei Möglichkeiten:

Soll der Bach in seinem neuen Bett gelassen werden? Soll er in sein altes Bett zurückgeleitet werden? Soll man ihm ein neues Bett zwischen den beiden andern graben?

Die Gemeinde wählte den zweiten Weg. Die nötigen, wohl hölzernen Schwellen mussten eingebaut werden. Die Arbeit sollte im Gemeinwerk ausgeführt werden. Täglich war von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends zu arbeiten mit einer Ruhestunde von 12-1 Uhr. Der Taglohn wurde auf 8 Batzen festgesetzt, wobei auch Halbtagsarbeit geleistet werden konnte.

Weiter wurde beschlossen: «Dem Commandant, der diese Arbeit dirigiert und das Commando führt, soll per Tag 10 Batzen entrichtet werden. Zur Bestreitung dieser Arbeit soll eine ausserordentliche Telle von allen in der Gemeinde Aeschi Tellpflichtigen erhoben werden. Zum Commandant ist ernannt Seckelmeister Schärz.»

Der Suldbach hatte natürlich auch die Strasse unterbrochen, und diese musste in Stand gestellt werden.

Später, wann genau ist nicht mehr bekannt, gründeten die Mülener eine Schwellengemeinde, Schwellenkorporation genannt. Alle Grundbesitzer von Mülenern aus bei den Gemeinden waren nun verpflichtet, die Kosten für Schutzmassnahmen und Reparaturen mittragen zu helfen entsprechend ihrem sich in Mülenern befindenden steuerpflichtigen Grundbesitz. Dabei gab es drei Gefahrenzonen. Wer näher bei der Suld wohnte, musste mehr bezahlen. Das nötige Holz für den Uferschutz beschafften sie sich wie seit jeher im Kappelenwald und im Schwellenwäldchen. Jährlich prüfte ein auswärtiger Schwellenmeister die Schwellen. 1897 meldete er, eine Stelle sei reparaturbedürftig. Da bereits bekannt war, dass die Suld der neuen Bahn wegen verbaut werde, war die Schwellengemeinde nicht geneigt, noch viel Geld für Reparaturen auszugeben. Sie wünschte nun Pläne zu sehen.

Im Oktober 1899 fand eine Versammlung statt, zu der der Vorstand der Schwellengemeinde eingeladen wurde. Es erschienen mit Nationalrat Bühler die Ingenieure Aebi und von Erlach. Nationalrat Bühler gab Auskunft über die vorgesehene Verbauung des Suldbaches und die Verteilung der Kosten.

Nach der Berechnung betragen die Gesamtkosten 63160 Fr.

Daran wollten Bund und Kanton 67 % bezahlen = 44317 Fr.

An den Restbetrag von 18 843 Fr. sollte die Bahn 9487 Fr. bezahlen.

Der Schwellengemeinde wurden 3828 Fr. zugeteilt.

Auch wenn berücksichtigt wird, dass der Franken damals einen viel grösseren Wert hatte als heute, erscheint der Betrag tragbar. Die Schwellengemeinde stimmte zu. Sie hatte nun die Wahl zwischen zwei Ausführungsvarianten. Sie beschloss, die ganze Strecke zu übernehmen mit einem im voraus bestimmten Unternehmer. Der untere Teil der Verbauung von der Kander bis zur Brücke der Staatsstrasse musste bis zum 1. April 1900 fertig sein.

Nun hatten die hölzernen Schwellen ausgedient. Es wurde gute Arbeit geleistet, die Kostenberechnung nur wenig überschritten. Nach der Verbauung übernahm die Bahngesellschaft den Unterhalt von der Kander bis zur Strassenbrücke. Den oberen Teil bis zum Suldgraben hatte die Schwellengemeinde zu unterhalten. Obschon sich die Verbauung bewährte, gab es immer wieder kleinere Reparaturen auszuführen. Zur Deckung solcher Kosten hatten die Schwellenpflichtigen eine Telle zu bezahlen, oder man fällte Holz im nahen Wald und verkaufte es.

Am 17. Juni 1936 ging über das Einzugsgebiet des Suldbaches ein heftiges Gewitter nieder. Der Bach brachte viel Holz und Geschiebe, und die Brücke der Staatsstrasse in Mülenern riss er weg. Die Geleise der BLS wurden überschwemmt, ohne dass aber der Verkehr unterbrochen werden musste.

Die kantonale Baudirektion sorgte für eine rasch erstellte Notbrücke, während die BLS den Bachlauf unterhalb der Staatsstrasse instandstellte. Möglichst unverzüglich musste der Schutt im

Bach entfernt werden. Die Baudirektion liess ein Projekt für die gründliche Wiederinstandstellung des Bachbettes ausarbeiten.

Kaum fertig, entlud sich am Sonntag, den 16. August, ein zweites Gewitter über dem Suldtal. Der Bach brachte eine Unmasse von Holz und Schutt. Die Notbrücke wurde beschädigt, aber nicht weggerissen. Das Wasser staute sich vor der Lötschbergbahn, überschwemmte die Geleise, und der Verkehr musste für drei Stunden eingestellt werden.

Nun lud Regierungsrat Bösiger, der Baudirektor, auf den folgenden Tag um 8 Uhr morgens in Mülenen zu einer Besichtigung ein. Es versammelten sich Vertreter des Bundes, des Kantons, der BLS, der Gemeinden Aeschi und Reichenbach und der Schwellengemeinde Mülenen: Das Bachbett des Unterlaufs war mit Schutt gefüllt, der möglichst rasch entfernt werden musste.

Am 22. August besichtigten die gleichen Persönlichkeiten vormittags den Oberlauf (oberhalb der Suldsäge) und nachmittags den Mittellauf des Suldbaches. Sie trafen am Nachmittag auf mehrere grosse Rutschstellen und unterspülte Uferböschungen. Möglichst schnell mussten die gefährdeten Stellen geschützt werden. Es wurde nun eine Schwellenkorporation für den Mittellauf der Suld gegründet, so dass die Kosten in tragbarem Masse verteilt werden konnten. Die Schwellengemeinde Mülenen hatte sich auch zu beteiligen. In der Folge wurden 44 Schildkröten und 20 Querbauten aus Beton etappenweise gebaut. Sie sollten die Kraft des Hochwassers brechen und die Ufer schützen.

Geprüft wurden die ausgeführten Schutzbauten, als am 14. Juli 1987 ein ausserordentliches Unwetter das obere Suldtal heimsuchte. Die Schildkröten hielten lange stand. Aber viele wurden unterspült, auf die Seite gedrückt oder mit Schutt zugedeckt. Gut bewährten sich die massiven Querbauten.

Aber die meisten Uferstellen waren ungeschützt. An unzähligen Orten schwemmte der Bach Erde weg und unterspülte Bäume, so dass sie schliesslich umfielen. Eine Unmenge von Holz lag nach dem Unwetter herum. Im Unterlauf des Baches hielten die Verbauungen stand. Reparaturen waren aber auch hier nötig.

Trotzdem muss gesagt werden, dass diese Bauten, obschon manche beschädigt, dem Bach grossen Widerstand geleistet haben. Ohne sie wäre viel mehr Schutt und Holz nach Mülenen gebracht worden. Aber es galt, sofort mit den wichtigsten Arbeiten zu beginnen. Jetzt standen starke Maschinen zur Verfügung, um den Lauf des Suldbaches zu verbessern. Die Ingenieurfirma Kissling und Zbinden erhielt den Auftrag, die Verbauung des Suldmittellaufs und die Wiederinstandstellung der bisherigen Bauten zu projektieren. Im Februar 1988 lag das Projekt bereits vor samt der Kostenberechnung. Die Arbeiten sollen mit 14 neuen Betonquerbauten innert fünf Jahren ausgeführt sein. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 3 760 000 Fr. Daran bezahlt der Bund 43 % (1616800 Fr.), der Kanton 35 % (1316000Fr.) und die BLS etwa 400000 Fr. Den Rest (327200 Fr.) haben die Gemeinden Aeschi und Reichenbach und die Schwellengemeinde Mülenen zu bezahlen. Zum Schluss ist auch der Feuerwehrleute zu gedenken, die, bei meistens schlechtem Wetter, zu Wasserwehr aufgeboten werden.

Aus „Aeschi : aus Geschichte und Heimatkunde“ von Walter Stalder, Verlag Paul Haupt Bern, 1991 (Berner Heimatbücher Nr. 139)